

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 34

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Das Spielcasino in Konstanz hat seine Pforten geschlossen. Die Inhaber sind bei Nacht und Nebel geflüchtet. Gegen sie hat kürzlich ein Croupier beim Arbeitsgericht von Konstanz Klage erhoben. Neben persönlichen Schadenersatzansprüchen brachte dieser Croupier schwere Anschuldigungen gegen die Direktion des Spielcasinos vor. Die Stadt Konstanz, die laut Vertrag auf die Hälfte der Roheinnahmen Anspruch hat, sei um den respektablen Betrag von 365000 Mark betrogen worden. Von einer Million Gesamteinnahmen wurden an Konstanz nicht 500000 Mark, sondern nur 135000 Mark abgeführt. Auch von technischen Veränderungen zum Vorteil der Bank und zum Nachteil der Spieler war die Rede. Die schweren Anschuldigungen sind unwiderlegt geblieben, was ein vielsagendes Zeichen ist.

Man erinnert sich jener Bedenken, die von deutschen und auch von schweizerischen Kreisen gegenüber der Eröffnung eines solchen Casinos geäußert worden sind. Man schlug sie in den Wind. Es fehlte nicht an Leuten, die sich über die sittlichen Einwände lustig machen. Es fehlt, wenn man vom schlichten sittlichen Standpunkt aus gegen ein Amusement Einwendungen macht, nie an Leuten, die im Namen der ‚Großzügigkeit‘ und der ‚Lebensfreude‘ gegen die Duckmäuser auftreten wollen.

Wir erinnern uns aller jener Aufzüge, weise lächelnder Herren, die uns klar machen wollten, wie wenig berechtigt Einwände gegen ein ‚so harmloses‘, der ‚Menschenfreude‘ und dem ‚charmanten Vergnügen‘ gewidmeten Etablissement seien. Das Leben sei doch dazu da, daß man es mit heitern Dingen bekränze; ein Spielchen in Ehren schade keiner Seele, die Freude am Spiel und am Spielgewinn verderbe niemanden und überhaupt seien es nur blinde, sittlichkeitswütende, dem Leben abgeneigte Geistliche, die einen so arglosen Vergnügungstempel bekämpfen möchten. Und es fehlte nicht an jenen un-

ausrottbaren Realisten, die ausrechneten, daß hier schließlich eine ernste Sache des Fiskus vertreten würde. Alle aber belächelten die tantenhaften Gegner, diese dummen Trottel, diese Moralisten, diese Überbleibsel einer veralteten Welt.

Aber ich erlaube mir, jetzt zu fragen: Ist dieses Gebaren der Spielcasino-inhaber nicht ein klein wenig charakteristisch für die geistige Verfassung der Spielcasinoanhänger? Ist es wirklich ein Zufall, daß dieses Casino ein so unrühmliches Ende findet? Ist es ein Zufall, daß im geistigen Klima eines solchen Casinos die Sumpfbüumen der Bevölkerung blühen? Ist jene Großzügigkeit, jene sich als ‚unschuldige Lebensfreude‘ ausgebende Spielgier, nicht a priori ein Boden für solche Lotterdinge? Man hätte sich doch bloß die Physiognomien jener Initianten und Casinofreunde ansehen müssen, um zu fühlen, wie wenig die Heiterkeit dieser Menschen mit der Heiterkeit der Griechen zu tun hat.

Man sollte endlich einmal damit aufhören, sich über Leute, die das niedere ‚Amusemang‘ nicht mitmachen und die tiefe Hinfälligkeit und Morbidität gewisser mondäner Freuden erspüren, lustig zu machen und sie zu Karikaturen der Duckmäuserei zu erniedrigen. Der Ernst ist nicht so lebensabgewandt und verknöchert, wie der oberflächliche Befürworter des moralischen Tingeltangs wahr haben möchte. Gerade der wahrhaft Heitere haßt das Vergoren-Heitere.

Weil wir Feinde des Demagogischen sind, möchten wir sagen: Wir sind nicht etwa eingefleischte sture Feinde jeglichen Glücksspiels. Es gibt Spielcasinos, die Geburten des gewissen Ambiente eines Fremdenkurortes sind. Es gibt Gründungen solcher Etablissements, die gleichsam aus der Zeit oder aus dem Charakter des betreffenden Ortes zu erklären sind. Aber Konstanz gründete sein Spielcasino zu einer Zeit, da solche Gründungen nicht in der Luft lagen.

Wenn auch Konstanz nicht zu den bombardierten Städten gehört, so lag doch noch die Tristesse der Kriegsjahre über seinen Menschen und Häusern. Es war nicht wahre Lebenslust, die nach einem Casino rief. Es war lediglich Profitgier, Spekulationssucht. Ein Konstanz mit Spielcasino war ... man verzeihe uns das Bild ... wie eine ernste, verhärmte Frau mit Kokottenallüren. Eine Stadt rafft sich nicht aus dem Elend auf, um ein Spielcasino zu eröffnen. Um so weniger, als gerade dieses Konstanz Kräfte besitzt, die der Stadt ein Aufleben des kulturellen Lebens sicherten. Und war es nicht für manche Schweizer unbehaglich, einen Nachbarn zu betrachten, der eben erst noch für Hilfe und caritativen Zuspruch dankbar war und jetzt die Einladung ergehen ließ, sich an seine Spieltische zu setzen.

Wir sind gespannt, ob sich wieder Leute in Konstanz finden lassen, die der Eröffnung eines Spielcasinos das Wort reden. Und ob es wieder Schweizer gibt, die ein solches Unternehmen unterstützen und behaupten, die Freude in einem solchen Tempel sei heitere Freude.

Splitter

Der Feuilletonist kann aus einer Mücke einen Elefanten machen. Der Aphoristiker hat die Fähigkeit, es umgekehrt zu machen: Nur: Elefanten stechen nicht ...

Das einzige, das in der heutigen Welt grenzenlos sein dürfte, ist die Dummheit.

An seinem kleinen Schreibtisch schrieb er große Gedanken nieder. Jetzt hat er einen großen Schreibtisch — zu groß für seine kleinen Ideen.

Jede Zeit hat die Helden, die sie verdient.
hkst

QUALITÄTS-UHREN


Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich


**COGNAC
AMIRAL**
The spirit of victory!
En gros: JENNI & CO. BERN
GONZALEZ


SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Adel des Alters —
die Weisheit!
Adel der Weine —
Porto und Sherry SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern